

# Griechisches Auto-Kino

Es geht hier nicht ums Autokino, sondern um die beiden Wörter griechischer Herkunft: *Auto* und *Kino*. Beides sind Kunstwörter aus der humanistischen Großproduktion vorwiegend des 19. Jahrhunderts, die im neugriechischen *aftokinito* – Auto zusammentreffen. Das Auto kam im Französischen nach dem Vorbild des gleichbedeutenden *locomobile* (s. Lokomotive) ab dem Ende des 19. Jahrhunderts in Gebrauch, zunächst als Adjektiv *automobile* – *selbstbeweglich* (griech. *auto* – *αὐτό*, lat. *mobilis*) für jede Art von Fahrzeug, das nicht von Pferden gezogen wurde, also z. B. auch für eine Straßenbahn. Wie im Französischen war auch im Deutschen schon früh nur noch die gekürzte Form *Auto* in Umlauf (es gibt allerdings immer noch eine *Automobilindustrie*). Und als die Griechen zur selben Zeit jenes *Auto* zu bezeichnen hatten, war es naheliegend, das lateinische *mobile* durch das griechische *kinito* (-κίνητο) zu ersetzen, um einen rein griechischen Begriff in Form eines *aftokinito* (αυτοκίνητο) zu schaffen. Ein vergleichbares Beispiel ist die *teleórasi* – τηλεόραση – Fernsehen – aus *television*.

Eine Kurzform *aftó* war aber bei diesen modernen Fahrzeugen nicht möglich, da dieses Pronomen in anderen hundert Fällen im täglichen Gebrauch war. Dass man heute sehr häufig auch *amáxi* (αμάξι) für das *Auto* hört, mag mit dessen schlichterer Aussprache zu tun haben. Muss aber nicht.

Als nun im 20. Jahrhundert das *Mobiltelefon* aufkam, war es genauso einfach und schlüssig, auch dieses *kinitó* (κίνητο) zu nennen. Die strikt eingehaltene Betonungsstelle trennt die beiden Wörter konsequent. Der griechische Wortstamm *kin-* für *bewegen* ist ja auch im Deutschen gut nachweisbar, etwa in der *Kinetik* und im *Kino*, das ja eine Kurzform ist von *Kinematograph*, kunstgebildet im Jahr 1895 von den Pariser Brüdern Lumière aus dem griechischen *kinema* (κίνημα) – Bewegung und

*graphein* – schreiben. Der Begriff „Bewegung“ – *kinima* ist in Griechenland in den letzten Jahren wieder sehr populär geworden als *Aufbruchsbewegung* in zeitgenössischen Parteinamen.

Der griechische „Rückwanderer“ *kinimatographos* für das *Kino* wird allerdings so wie auch in den anderen europäischen Sprachen als veraltet empfunden und wurde durch das, ebenfalls griechisch-französische, *sinemá* (*cinéma*) ersetzt. Wobei der griechische Wortstamm allerdings doch stark verdunkelt wird. Im Gegensatz zu *Kino*, das in Berlin ja sogar als *Kintopp* eine neuerliche Verballhornung von *Kinematograph* geschaffen hat.



## Psalter und *Psaltíri*

Im Deutschen ist der Psalter in zwei Bedeutungen in Gebrauch: zum einen die mittelalterliche trapezförmige oder dreieckige Zither ohne Griffbrett, zum anderen das Buch der Psalmen aus dem Alten Testament. Auch die griechischen Entsprechungen im *Psaltíri* (*ψαλτήρι*) umfassen einerseits jene Zither, die heute als *kanonáki* bekannt ist, und andererseits das Buch der Psalmen in der alten Septuaginta-Übersetzung aus dem Hebräischen vom 3. Jahrhundert v. Chr. Das Wort selbst geht zurück auf das altgriechische Verb *psállo* in der Bedeutung „eine Saite mit den Fingern (und nicht mit dem Plektron) zupfen“. Diese ursprüngliche Bedeutung findet sich im Bespielen der Zither bzw. des *Kanonáki* wieder.

Dass dieses *psállo* in neugriechischen Dialekten aber auch in der Bedeutung „lesen“ vorkommt, hängt mit der Entwicklung des Worts *psaltíri* in der griechisch-orthodoxen, byzantinischen Schulbildung zusammen. Das Psalmenbuch war nämlich die *Fibel* jeden Anfangsunterrichts im Lesen und Schreiben.

Doch wie lief dieser Unterricht ab? Die Schüler bekamen von dem sprechsingenden Lehrer einzelne Phrasen aus

den Psalmen vorgetragen, bzw. *vorsprechgesungen*, die sie auf Beschreibstoffe, meist Wachstafeln, zu schreiben hatten. Das Ziel dieses Unterrichts war aber nun nicht das Erstellen eines Schriftdokuments, und sogar noch mit der richtigen Orthographie, sondern den gehörten und über das Ohr aufgenommenen Text so aufzuschreiben, dass er vom Schüler wieder abgelesen werden konnte als Hilfe für das Auswendiglernen des Textstücks. Durch immer wiederholtes Einüben der einzelnen Phrasen wurde damit im Kopf des Schülers eine Datenbank eingerichtet, in der nicht nur der Text (der Psalmen) an sich, sondern auch dessen korrekte „Performanz“ gespeichert war. Dieser Anfangsunterricht war also keineswegs nur Unterricht im Lesen und Schreiben, sondern im heutigen Sinn in gleichwertiger Bedeutung auch Musikunterricht.

Womit auch die ursprüngliche Verbindung des Psalmenbuchs mit dem Musikinstrument klar wird und die drei Stufen der Bedeutungsentwicklung von *psállo* aufscheinen: 1. Kirchenlieder singen, 2. das laute Lesen mit oder ohne Instrumentalbegleitung, 3. Kirchenlieder auswendig lernen.

Nun beobachten wir in der griechischen Kulturgeschichte in diesem Zusammenhang ein auffallendes Phänomen. Die altgriechische Dichtung war ohne sortenspezifische Musikbegleitung nicht vorstellbar. Und auch in der griechischsprachigen jüdischen Liturgie in Alexandria der hellenistischen Zeit war das *psaltiri* noch als Musikinstrument in Gebrauch. Erst in der frühchristlichen, von den großen griechisch-orthodoxen Kirchenvätern des vierten Jahrhunderts eingerichteten Messe wurde bestimmt, das griechische Wort als solches strahle eine solche Musikalität aus, dass sich eine zusätzliche Instrumentalbegleitung erübrige. Und das ist die Stunde, in der das Musikinstrument *Psaltiri* auf den *Psalmengesang* übertragen und *psállo* gleichbedeutend wurde mit (sprechvor)lesen.

